

Fotodokumentation zum Workshop

„Auf der Suche nach dem Genug – Ideen für suffiziente Praktiken in ländlichen Räumen“

im Rahmen des bundesweiten LEADER-Treffens
am 12. Juni 2024 in Kaiserslautern

Suffizienz meint die Reduktion des individuellen und gesellschaftlichen Konsum- und Produktionsniveaus. Der Begriff fragt nach dem richtigen Maß, um unsere stetig steigende Nachfrage nach Waren und Ressourcen zu begrenzen. In der Abgrenzung von den Nachhaltigkeitsstrategien „Effizienz“ (Verbessertes Input-Output-Verhältnis) sowie „Konsistenz“ (Veränderung im Produktions-Input hin zu einem Ressourcenkreislauf) stellt Suffizienz Wachstum als dominanten Konfliktlösungsmodus in Frage. Statt auf technische Lösungsansätze abzustellen (Umgestaltung der Produkte und Produktionsprozesse) setzt Suffizienz auf soziale Innovationen und legt einen Fokus auf andere Verhaltensmuster und Lebensweisen, die zur absoluten Reduktion von Ressourcenverbrauch führen.

Der Workshop bot Raum für Austausch sowie Anregung wie Suffizienzstrategien in ländlichen Regionen aussehen können. Im Fokus stand die Frage, wie es gelingen kann, den Ressourcenverbrauch absolut zu reduzieren und gleichzeitig die Lebensqualität zu erhalten oder zu erhöhen.

Zwei Praxisbeispiele boten dazu konkrete Anregungen: [Der kommunale Kooperationsverbund „Kreuzbergallianz“](#) hat ein breites Instrumentarium entwickelt, um (drohenden) Leerstand entgegenzuwirken. In der Kooperation stellen sich die Kommunen gegen einen „strukturellen Wachstumstreiber“: Denn die maßgeblichen Einnahmen der Kommunen sind von Einwohnerzahlen und Gewerbeansiedlungen abhängig. Daher konkurrieren Kommunen häufig über die Ausweisung von attraktivem Baugebieten um Einwohner und Gewerbetreibende und lassen so den Flächenbedarf steigen. Statt Neubaugebiete auszuweisen, engagiert sich die kommunale Allianz erfolgreich für die Nutzung von leerstehenden oder vom Leerstand bedrohten Bestandsgebäuden und leistet somit einen aktiven Beitrag für den Flächenschutz. Eine wichtige Rolle spielen hier die sogenannten [Innenentwicklungslotsen](#). Diese sind ehrenamtlich Tätige, welche die Kreuzbergallianz bei der Innenentwicklungsarbeit unterstützen: Als Menschen vor Ort sind unter anderem in der Eigentümeransprache und Bewusstseinsbildung aktiv, vermitteln aber auch Berater, Bauherren und potentielle Käufer.

Die **Dörfergemeinschaft Flegessen, Hasperde und Klein Süntel** wurde durch die drohende Schließung der Grundschule aktiv: Im Zentrum des Prozesses „Ideenwerkstatt Zukunft“ stand die Frage nach der gemeinsamen Gestaltung einer lebenswerten Dörfergemeinschaft. Durch die Ideenwerkstatt wurde ein Momentum geschaffen, mit dem ein großer Teil der Bewohnerinnen und Bewohner für die aktive Dorfgestaltung motiviert werden konnte. Als erster wichtiger Schritt wurde ein Dachverein gegründet, über den erste kleinere, wenig kostenintensive Projekte (z.B. Dorf-Kino, Dorfzeitung) unkompliziert umgesetzt werden konnten. Bewusst wurde in der ersten Phase auf das Einwerben von Fördermitteln verzichtet, stattdessen hat die Dorfgemeinschaft Projekte über Spenden realisiert. Aus dieser organisierten Gemeinschaft sind viele Projekte entstanden, die einen wirksamen Beitrag für die Reduktion des Ressourcenverbrauches leisten. Beispiele hierfür sind die Umnutzung von Bestandsgebäuden für gemeinschaftliches Wohnen, ein Repair-Café, sehr rege genutzte Mitfahrgemeinschaften sowie ein selbst gebauter und ehrenamtlich geführter Regio-Bio-Dorfladen.

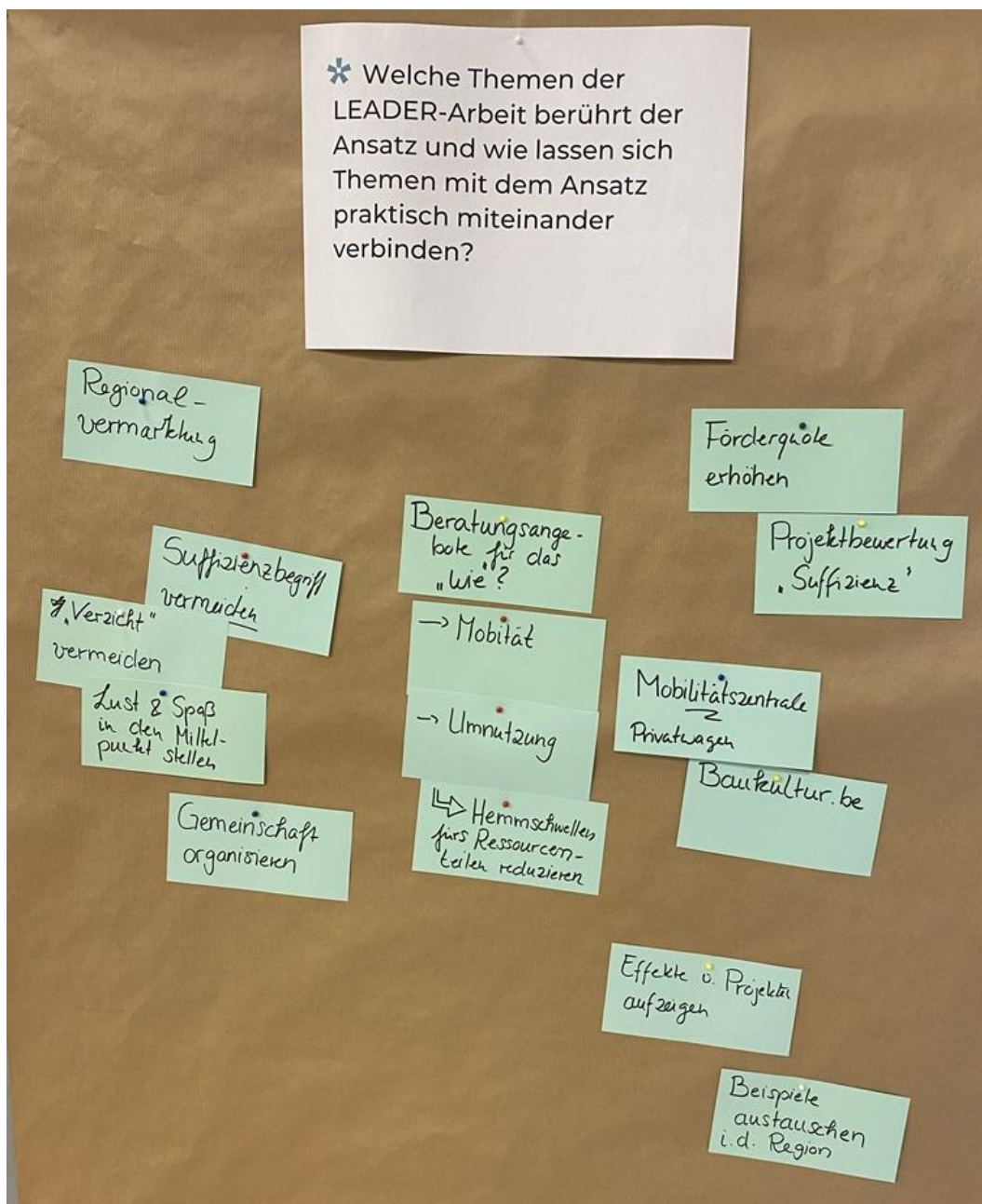
Diskussion:

*** Welche thematischen und methodischen Zugänge bieten sich für den Gedanken der Suffizienz in der LEADER-Arbeit an?**

- Thematisch bieten sich folgende Handlungsfelder an: Regionalvermarktung, Mobilität, Umnutzung von Gebäuden (insbesondere gemeinschaftliches Wohnen), Tauschbörsen, Sharing-Ansätze.
- In der Diskussion entstand die Erkenntnis, dass es für Formen gemeinschaftlicher Nutzung (Sharing-Konzepte) Hemmschwellen gibt, die es zu überwinden gilt: Diese können rechtlicher Natur sein (z.B. rechtliche Fragen bei der Nutzung eines gemeinsamen privaten PKWs), aber auch sozial begründet sein (fehlende Gemeinschaft, um neue soziale Praktiken zu testen)
- Hier können Beratungsangebote helfen, die diese Hemmschwellen reduzieren. In Belgien werden laut einer Teilnehmerin solche Beratungsangebote in der LEADER-Arbeit erfolgreich umgesetzt (siehe: <https://fahrmit.be/>).
- Gleiches gilt für Beratungsangebote für die Umsetzung von Bestandsgebäuden zum Beispiel für multifunktionale Zwecke. Eine erste kostenfreie Beratung kann helfen, neue Ideen für entsprechende Immobilien zu entwickeln, eine erste Schätzung der Kosten durchzuführen und einen Überblick zu potentiellen Fördermitteln zu schaffen. Auch hierzu gibt es ein Beispiel aus Belgien: www.baukultur.be
- In der Diskussion zeigt sich, dass viele Angebote wie Repair-Cafés, Tauschbörsen oder Mitfahrbänke existieren und zum Teil über LEA-

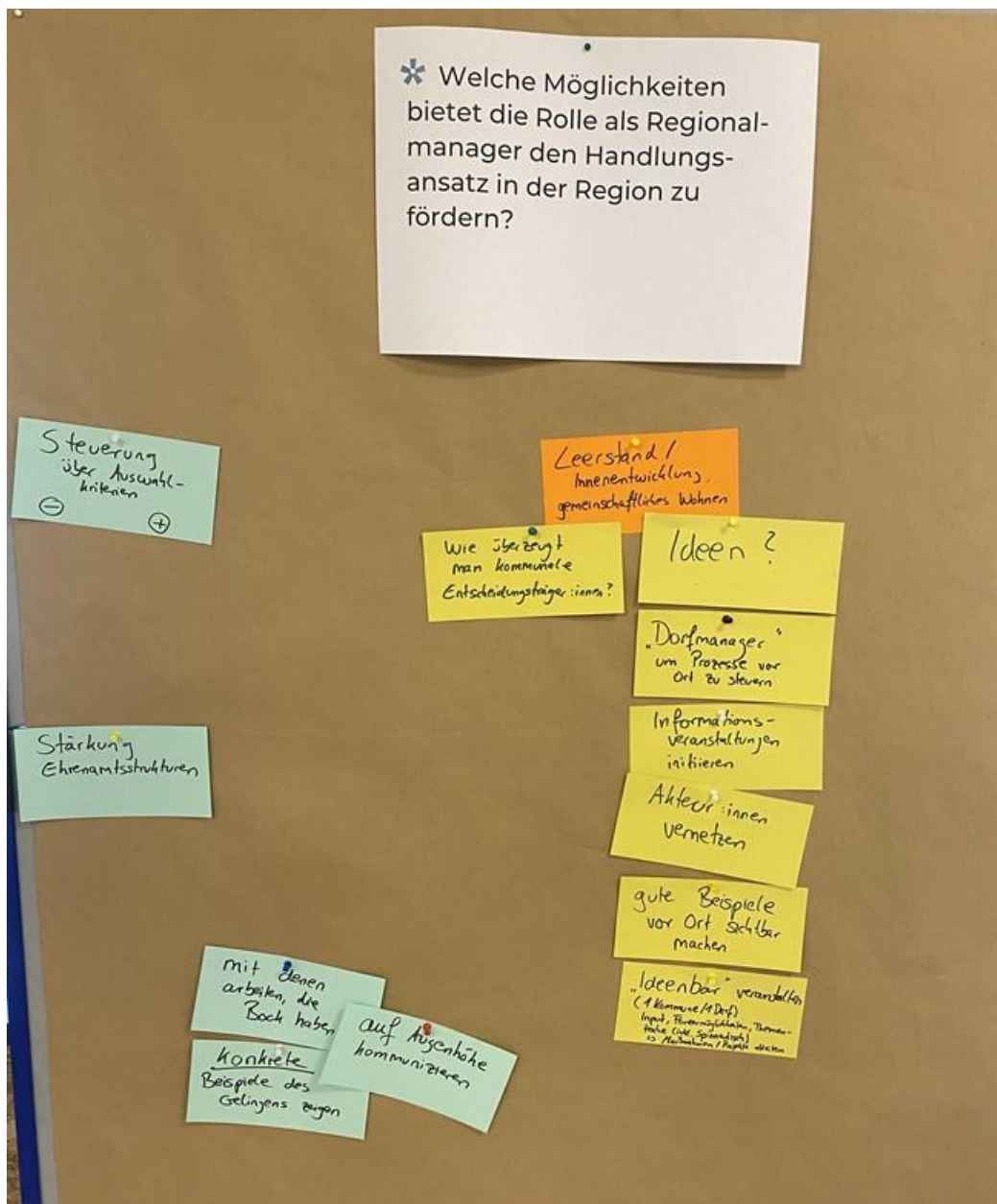
DER gefördert wurden. Die Nutzung dieser bleibt jedoch häufig hinter den Erwartungen zurück. Es fehlt die Gemeinschaft, um solche Angebote zu verstetigen.

- In der Kommunikation mit Zielgruppen in der Region sollte der Suffizienzbegriff möglichst vermieden werden, da er häufig mit Verzicht assoziiert wird. Stattdessen bietet sich an, eine Verknüpfung mit den positiven Seiten des Konsumverzichts herzustellen (Stichworte könnten sein: Idee des „Guten Lebens“ „weniger ist mehr“, „Befreiung vom Überfluss“, „Zeitgewinne durch ein Weniger“, „mehr Gemeinschaft“).



*** Welche Möglichkeit bietet die Rolle als Regionalmanager:in den Handlungsansatz in der Region zu fördern?**

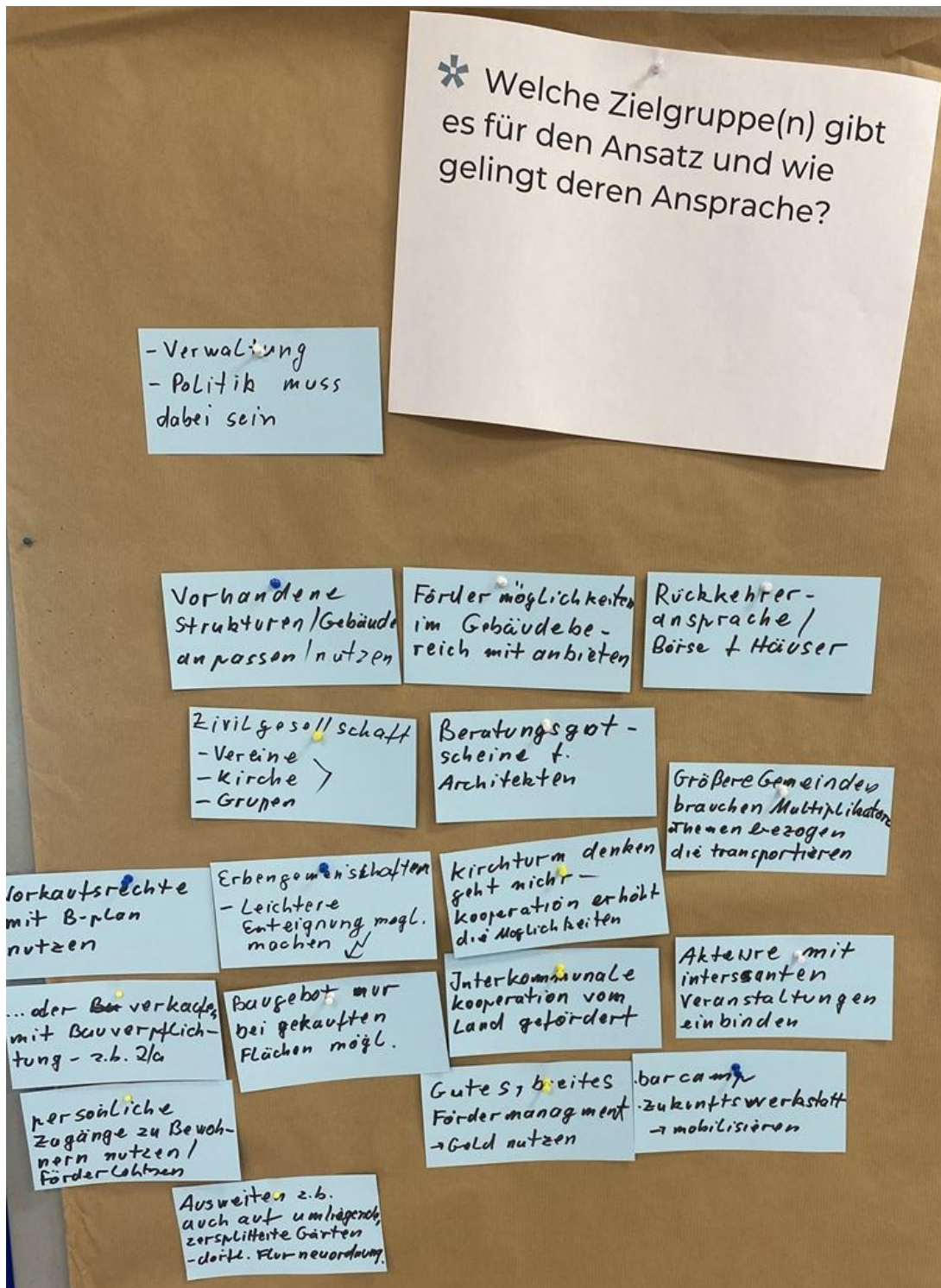
- Suffizienz kann in LEADER-Instrumenten wie der Projektbewertung Eingang finden: Projekte, die einen konkreten Beitrag dazu leisten, den Ressourcenverbrauch (durch neue soziale Praktiken) absolut zu reduzieren, erhalten einen Bonus.
- Möglich ist auch eine höhere Förderquote für diese Projekte.
- Die Stärkung von Ehrenamtsstrukturen kann einen Beitrag leisten, neue soziale Praktiken einzuüben.
- Insbesondere für die Organisation sozialer Prozesse / Gemeinschaft (z.B. nach dem Vorbild der vorgestellten Dörfergemeinschaft) braucht es Dorfmanager:innen.
- Erste Projekte können mit Menschen entstehen, die eine Affinität zum Thema haben. Konkrete Beispiele des Gelingens, helfen die Idee weiter in die Region zu tragen.
- Bei der Vorstellung erfolgreicher Projekte könnte auch auf den Mehrwert im Hinblick auf die Ressourceneinsparungen verwiesen werden. Es lohnt erfolgreiche Projekte innerhalb einer LEADER-Region bekannt zu machen, um Nachahmer zu gewinnen.
- Eine Bewusstseinsbildung z.B. in Form von Informationsveranstaltungen und eine Vernetzung zum Thema Suffizienz kann über das Regionalmanagement erfolgen. Folgendes Format ist dazu denkbar: „Ideenbar“ (in einer Kommune / einem Dorf) mit einem fachlichen Input, Informationen zu Fördermöglichkeiten, Thementischen (inklusive eines „Spinnertisches“). Idealerweise werden konkrete Maßnahmen oder Projektideen generiert.



*** Welche Zielgruppen müssen für die eine flächensparende Siedlungsentwicklung, insbesondere die Mobilisierung von Leerstand gewonnen werden? Wie gelingt ihre Ansprache?**

- Folgende Zielgruppen gilt es für eine flächensparende Siedlungsentwicklung zu gewinnen: Kommunalverwaltung und -Politik, Zivilgesellschaft (Vereine, Kirche, Initiativen)

- Kommunen können von ihrem Vorkaufsrecht von Grundstücken zurücktreten und stattdessen den Erwerb dieser mit konkreten Auflagen über den Bebauungsplan verknüpfen.
- Wenn möglich, sollten persönliche Zugänge zu Bewohnern und Immobilien genutzt werden. Das Instrument der Leerstands- / Innenentwicklungslotsen hat sich hier sehr bewährt.
- Eine besondere Herausforderung können Erbgemeinschaften sein, die sich über die weitere Nutzung einer geerbten Immobilie möglicherweise nicht einig werden. Hier hat eine Kommune wenige Einfluss.
- Ein Baugebot ist nur bei gekauften Flächen möglich.
- Es empfiehlt sich, die Bemühungen zur Innenentwicklung auch auf umliegende zersplitterte Gärten zu erweitern. Eine dörfliche Flurneueordnung kann sinnvoll sein.
- Beratungsgutscheine bei Architekten sind ein guter Ansatzpunkt, um Immobilienbesitzer auf Möglichkeiten der Umnutzungs- und Umgestaltung aufmerksam zu machen.
- Eine interkommunale Kooperation erhöht die Handlungsmöglichkeiten von Kommunen für eine flächensparende Siedlungsentwicklung. Zum Teil sind hier auch Fördermöglichkeiten vorhanden.
- Für die Umnutzung und Sanierung von Gebäuden ist ein breites Förderangebot vorhanden, welches genutzt werden sollte. Es ist sinnvoll, für die systematische Erschließung von Fördermitteln Personalressourcen zu schaffen.
- Für potentielle Rückkehrer in die Kommune / Dorf ist eine Immobilienbörse hilfreich.
- Gerade größere Kommunen brauchen Multiplikatoren, um auf eine flächensparende Siedlungsentwicklung hinzuwirken. Diese können zum Beispiel über interessante Veranstaltungen zum Thema gewonnen und eingebunden werden (z.B. Barcamp oder Zukunftswerkstatt).



* Welche Herausforderungen gibt es und wie begegnet man Ihnen effektiv?

- Als zentrale Herausforderungen wurden folgende benannt:
 - Umgang mit „ewigen Nörglern“
 - Aktivierung der Menschen in der „zweiten Reihe“
 - Knappe Personalressourcen
 - Bürokratische Anforderungen
 - Interesse aller involvierten aufrechterhalten
 - Wissen im Projektmanagement
 - Eigenverantwortung wecken
 - Begegnungsräume schaffen

